Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ [illegible] Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 8. November 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Und sie bewegt sich doch . . .

Die „arbeitenden" Denker der Sozialdemokratie sollen in der Partei nicht mehr gelten und mundtot gemacht werden. Verworfen ist der freiheitliche Wahlspruch: „Und sie bewegt sich doch", in neuzeitlicher Variation lautend: „Und sie, die Menschheit, schreitet sonnengleich auch fort!" Wie eine Offenbarung des alten Hammurabbi soll, gleichsam in Ziegelstein „verewigt", das Programm lauten, ungefähr in den Worten, die jüngst die „Magdeburger Volksstimme" gebrauchte: Unser Endziel ist die Beseitigung der bestehenden Staatsordnung. Wir führen unseren Kampf mit gesetzlichen Mitteln, wissen aber, daß der Appell an die Gewalt früher oder später von den herrschenden Klassen ausgehen muß oder doch wenigstens ausgehen kann . . ."

Und dann wird erklärt, daß sie, die Sozialdemokraten, mit Möglichkeiten rechnen, in denen sie noch ganz anders wie je zu beweisen haben, daß sie im besten Sinne des Wortes „revolutionär" sind.

Das, meinen wir, sind ebenfalls „Giftbaumblüten", wenn auch rot schimmernde Auslassungen schlimmster geistiger Reaktion in ihrer Art. Und wenn das Blatt bedauert, daß auf dem Dresdener Parteitage nicht auch die Frage des Generalstreiks zur Erörterung auf dem nächsten, hoffentlich für den deutschen Arbeiterstand würdig vornehmer verlaufenden Parteitag zugelassen wurde, so darf man sich freuen, daß denkende Arbeiter den Mut der Unabhängigkeit gefunden haben, dagegen Einspruch zu erheben. Klar und kraftvoll! So lesen wir im „Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker", der die Interessen der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Parteihäuptlinge noch nicht in einen Topf wirft, sondern scharf von einander sondert, folgende schlagende Gegenüberstellung:

„Handlanger der Partei im schlechtesten Sinne des Wortes, das ist die Rolle, welche die Radikalen den Gewerkschaften zuweisen, und parieren die Gewerkschaften nicht, und wollen sie sich ihre in zäher, jahrzehntelanger Arbeit aufgebauten Organisationen nicht zerstören lassen, und stellen sie ihre aus dem praktischen Leben gezogenen Erfahrungen höher als knallige Phrasen, dann ist es „einseitige Gewerkschaftsborniertheit", welche die „höheren Ziele der proletarischen Bewegung" nicht kapiert." Diese einseitigen Gewerkschaftsborniertheit hatte den Buchdrucker-Gewerkschaften die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" vorgeworfen, welcher der tapfere „Korrespondent" eine nicht minder glänzende Abfuhr zu teil werden läßt. Er sagt u. a.:

„Bis jetzt haben wir gesehen, daß unter der Herrschaft des Radikalismus in Sachsen die Verhältnisse immer schlechter geworden sind, und daß er im politischen Leben zur toten Ohnmacht verurteilt ist, während im revisionistisch angehauchten Süden die dort mehr hervortretende Verständigungspolitik zu einer Reihe von Verbesserungen für die Arbeiter geführt hat. Den billigen Radikalismus in der Studierstube ausgeheckter blendender Phrasen, die dann in Volksversammlungen zur Steigerung rednerischer Effekte benutzt werden, kann sich die „Gewerkschaftsbornierheit" nicht leisten, sie weiß, daß das Arbeiterleben weniger von den Resolutionen in den Versammlungen, als von der Tätigkeit in der Werkstatt abhängig, und daß es ein schreiender Widerspruch ist, in den Versammlungen Staat und Gesellschaft den Krieg bis aufs Messer anzukündigen und anderen Tages beim Abschlusse wirtschaftlicher Verträge zu erklären, daß man eine gegenseitige Verständigung, eine Verbesserung der Berufsverhältnisse anstreben wolle. Aller Radikalismus ist heute zur Ohnmacht verdammt, weil er die sich aus ihm ergebenden Konsequenzen weder ziehen will noch kann."

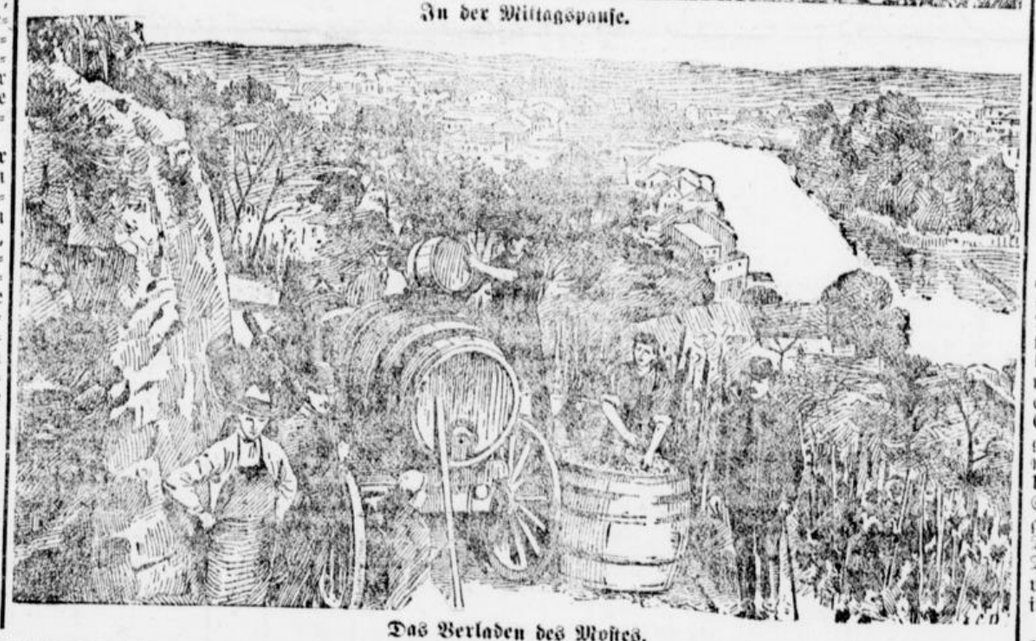
Denkende Arbeiter! Ihre Schar scheint sich zu mehren und muß sich mehren seit dem verhängnisvollen Dresdener Parteitage. Für Koalitionsfreiheit, freies Vereinsrecht, Regelung der Arbeitszeit und noch manche andere, sich aus dem fortschreitenden Zeitgeist entwickelnde Fragen war der Liberalismus stets ein warmer Fürsprecher. An ihm lag es nicht, wenn sie noch nicht erledigt worden sind; aber an der Sozialdemokratie mit ihren zu Mumien erstarrten politischen Lehren und Auffassungen liegt es, wenn die Erfüllung sozialer berechtigter Forderungen des Arbeiters noch in nebelhafte Fernen hinausgerückt werden sollte. Man soll nicht mit dem Feuer spielen: das gilt nicht bloß für Kinder, sondern gerade und zumal für Politiker, die sich bewußt sind, wer die sind, die ihnen den Weg durchkreuzen können, so daß sie nimmer oder erst sehr spät zum Ziele gelangen.

Politische Dogmen, als überkommenes Erbteil vergangener, längst überlebter Zeitverhältnisse, waren stets unfruchtbar und zugleich als zerstörend auf die zurückwirkend, welche sich darauf eingeschworen hatten und darnach handelten. Wie mehr und mehr offenbar wird, haben die denkenden Arbeiter sich allmählich andere Ansichten erworben. Ein erfreuliches Zeichen. Auch den Anhängern mancher anderen Partei, die mit ihren Sonderinteressen sehr wohl das Gesamtwohl des Vaterlandes vereinigen können, wäre eine „Umwertung" ihrer politischen Anschauungen zu empfehlen.

Weinlese an der Nahe.



In der Mittagspause.



Das Verladen des Mostes.

Weinlese an der Nahe.

Außer den Groß-Weinbergbesitzern werden wohl im Laufe der letzten Woche die kleineren Weinbergbesitzer ihre Kreszenz eingeheimst haben. Das Wetter war, abgesehen von etwas Regen, im allgemeinen bis jetzt sehr gut. In der Frühe zog die Schar in die Weinberge hinaus, um das „Bißchen", was noch hängt, nach Hause zu holen. Wir sind heute in der Lage, zwei Bilder aus der Weinlese von Kreuznach (nach vorzüglichen Augenblicksphotographien) unseren Lesern vor Augen zu führen. Das erste Bild zeigt die Leute bei der Mittagspause, und aus dem zweiten ist zu ersehen, wie der Most hoch droben am Bergeshang verladen wird. Bei den Bildern müssen wir uns eines Liedes erinnern, das der Feder eines Kreuznachers entstammt. Der Verfasser sagt u. a.: „Wann moriens das Gezäwwel — Frisch in de Wingert geht, — Dann forje Matsch und Newwel — Schnun vor die Proprideet. — Mer muß je alsmol fiehre, — Durch Feldweg boddemlos, — Doch 's kann nit viel basiere — De Staat is nit so groß. — Placke im Knie, geflickte Seeiewärmer — Das is nix for so poetische Schwärmer, — Hämmel an de Röck und Knuppe unnerm Schuh — Und blogefrorene Nase heere ach dazu. — Dann mache 'm Herr sei Kinner e Feierche mit Mich — De Schitz wännt sich dehinner, — Das Fohr gibts narig Brieh — Hüh hott mit Scheiegellingel — Der Fuhrmann heelt e Fahri*) — Wo bleibsche dann Du Schlingel — Mer hann uff Dich gewahrt. — Die Madamm riest dann die Leit zum Esse, — Schnell nun Späß und Stickelcher vergesse, — Uff die Budlach sinn die aarig erpicht, — Je kerzer das Stick Leewerworscht, je länger das Gesicht.

Nach dem „Mittagsmahl", das eine Stunde Zeit in Anspruch nimmt, wird getanzt und allerhand Allotria getrieben, und nachdem die Zeit verstrichen, geht es bis zur Dunkelheit wieder an das Lesen. Bei anbrechender Dunkelheit ziehen unsere „Herbstschmooken" Arm in Arm in Begleitung einer Ziehharmonika und dem Text „Schatz mein Schatz scheid nicht so weit von hier" den heimatlichen Penaten zu. Man sieht, trotz des geringen Verdienstes der Leser, per Tag 1,20 bis 1,40 Mark, immer noch ein fröhliches Treiben und Leben während der Weinlese am Rhein und an der Nahe.

*) Eine Fuhre Most.

Berliner Leben.

Im Weltstadt-Erwerb ist die Konkurrenz auf allen Gebieten groß, und es gehört viel Schneid dazu, das Portemonnaie sich stets gefüllt zu halten. Daß dabei nur zu oft jene schmale Linie überschritten wird, die ein sehr gewagtes Recht vom offenbaren Unrecht trennt, ist bekannt. Aber auch da, wo die Rechtsfrage offenbar über allem Zweifel erhaben ist, gehört viel Wagemut dazu, nach steem Erfolge zu streben. Das alte Berliner Wort, daß gewisse Neubauten erst ein paar Mal verkracht sein müssen, ist der beste Beweis, wie lange es unter Umständen dauert, bis sich aus einer übergenialen Spekulation ein normaler Gewinn ergibt. Das gilt besonders auch für die Pläne, welche Berliner Theater-Gründungen betreffen. In noch so viel Theater-Kassen mag die vorhandene Summe kaum von heute auf morgen reichen, planiiert wird immer wieder; es könnte doch anders kommen!

Daß es nicht leicht ist, an der Spree Geld zu erhalten, lehren die Darlehns-Gesuche in den Zei-

Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

15) (Nachdruck verboten.)

Er erhob sich und wollte das Zimmer verlassen.

„Bleibe noch, Karl!" rief Selma. „Es wäre töricht, wollte ich gegen Deine Wahl eifern und einen Entschluß schwanken machen, den die Liebe, wie es scheint, längst festgestellt . . . Ich habe ja kein Recht, Dir Vorschriften zu machen und ebensowenig einen Grund, Dir Hindernisse in den Weg zu legen; aber die Pflicht gebietet mir, über einen Punkt mit Dir zu sprechen, den Du längst hättest in Anregung bringen müssen."

„Was für einen Punkt meinst Du, liebe Tante?"

„Wie Dir mit der Verlobung, so geht es mir mit dieser Angelegenheit . . ich habe in den Tagen der ersten Trauer darüber geschwiegen, zumal ich es für selbstverständlich hielt, daß Du sie bei passender Gelegenheit ordnen würdest. Ich bin Mitbesitzerin des Geschäfts . . ."

Selma schwieg und sah den Neffen forschend an.

„Mitbesitzerin?" fragte Karl verwundert.

„Ja!"

„Du sagst mir das erste Wort von einem Verhältnisse, das ich für unmöglich gehalten . . ."

„Hat Dir Dein Vater nie von einer Summe gesagt, die ich ihm geliehen?"

„Nie!" versicherte Karl, der sich bewußt war, die Wahrheit zu sagen.

„Das wundert mich!"

„Wie hoch beläuft sich die Summe?"

„Fünfundsiebzigtausend Taler."

„Das ist viel."

„Ich gab sie meinem Bruder vor acht Jahren, als die allgemeine Geldkrisis so viele Geschäfte ruinierte. Häuser in Neuyork und Hamburg stellten die Zahlungen ein . . . die Firma Halling würde gestürzt sein, wenn ich nicht Rat geschafft hätte . . . mit meiner Hülfe konnte sie die schweren Schläge überstehen . . . da die Schwester dem Bruder lieb, vermieden wir alle Weitläufigkeiten; auch sollte niemand drum wissen . . . Halling stand in den Augen der Handelswelt auf eigenen Füßen . . . dieser Umstand befestigte seinen Kredit, wie Du wohl einsehen wirst . . . da ich mein Kapital gut angelegt glaubte, forderte ich es nicht zurück . . . der Bruder nannte mich stets Mitbesitzerin des Geschäfts und versprach, mir die Zinsen gutzuschreiben . . ."

„Ich habe kein Konto gefunden, das Deinen Namen trägt."

„Unbegreiflich! Unbegreiflich! rief Selma erschreckt. „Sollte der plötzliche Tod den Bruder verhindert haben, mir meine Rechte zu sichern? Ich konnte nicht mit ihm sprechen, er litt unsägliche Schmerzen, war bewußtlos . . . es würde grausam gewesen sein, hätte ich den Leidenden mit Geschäften gemartert . . . Der Arzt hielt alles fern, was Erregung verursachen konnte. Die Todesnachricht erschütterte mich so tief, daß ich alles andere darüber vergaß."

Karl, der auf diese Unterredung vorbereitet war, entgegnete ruhig:

„Du wirst nicht voraussetzen, liebe Tante, daß auch nur der Gedanke an eine Uebervorteilung in mir auftauchen kann."

„Gewiß nicht!" rief sie hastig. „Aber auch Du wirst nicht glauben . . ."

„Ich glaube nichts, denn ich bin Geschäftsmann, der das geschriebene Wort achtet."

„So willst Du nur anerkennen, was . . ."

„Bitte, laß mich ausreden. Der Stand meines Geschäfts ist nicht der, den ich erwartet habe und den die Handelswelt bisher vermutet hat. Der Vater muß sich an Unternehmungen beteiligt haben, die völlig mißglückt sind. Das Stammkapital ist gering und wird völlig illusorisch, wenn ich nicht mit geschickter Hand manipuliere. Ich gestehe offen, daß der Ruin da ist, wenn das Darleihen, das Du geleistet haben willst, konstatiert wird. Fünfundsiebzigtausend Taler! Es ist eine bedeutende Summe!"

„O, ich denke nicht daran, sie dem Geschäfte entziehen zu wollen!" rief Selma. „Aber bei der Veränderung, die eingetreten, muß ich doch auf meine Sicherstellung bedacht sein."

„Und ich muß bedacht sein auf den ehrenvollen Fortbestand der Firma, der durch Deine Forderung in Frage gestellt wird. Glaube mir, liebe Tante, ich würde wahrlich nicht auf Vorlage eines Dokuments dringen, wenn die Pflicht der Selbsterhaltung mich nicht dazu zwänge. Bei der Redlichkeit und Ordnungsliebe meines verstorbenen Vaters ist es kaum begreiflich, wie ein solcher Posten in den Büchern hat unberücksichtigt bleiben können. Leider habe ich keine Notierung gefunden . . ich bin erbötig, Dir die Bücher vorzulegen. Der Verstorbene hat diese Angelegenheit nirgends erwähnt . . . es liegt darin eine Bestätigung, die mir ebenso wichtig erscheint, als Deine Behauptung. Du stehst nicht mir, Du stehst dem Vater gegenüber. Ich kann nur die Verpflichtungen erfüllen, die geschäftsmäßig verzeichnet stehen. Ebensowenig werde ich Forderungen eintreiben, die nicht gebucht sind. Setzen wir nun den Fall, daß Du zu dem letzten Mittel greifst und einen Prozeß gegen mich anstrengst . . ."

„Dahin wird es doch nicht kommen!"

„Dann muß ich auf Befragen den Einwand geltend machen; ich glaube nicht, daß Tante Selma im Besitze einer so großen Summe je gewesen ist."

„Karl! Karl!"

„Und der Richter wird fragen: wie ist die Klägerin zu dem Gelde gekommen, das sie dem bedrängten Bruder geliehen haben will. Die Familie Halling ist von jeher nur arm gewesen; das Vermögen hat meine verstorbene Mutter eingebracht . . . Du hast nun, Tante, die Beweise zu liefern, daß Du erstens die Summe wirklich besessen, und zweitens, daß Du sie dem Bruder geliehen hast. Dann wird das Geschäft auch ohne weiteres zur Rückzahlung verurteilt."

Selma hatte den Ring an ihrem Finger mattlos lächelnd betrachtet.

„Du verfährst raffiniert, auch ich muß so verfahren. Deine Auseinandersetzungen, die wirklich klar und bündig sind, erwecken in mir den Verdacht, daß Du nicht ganz unvorbereitet bist. Gestehe es nur: Du hast über diese Angelegenheit nachgedacht, sie ist Dir nicht fremd! Ach, wie Du errötest! Karl, vergiß nicht, daß ich die Schwester Deines Vaters bin, sonst müßte auch ich vergessen, daß Du der Sohn meines Bruders bist! Wähnst Du denn, Dein Vater hätte mich in dem Hause geduldet, wenn er nicht triftige Gründe dazu gehabt hätte? Würde er freiwillig mit mir Geschäftsangelegenheiten beraten haben? Ich bin sehr leichtsinnig gewesen und habe dem Bruder rückhaltslos vertraut: Karl, schände den Vater nicht im Grabe!"

Der junge Mann fühlte eine brennende Glut auf seinen Wangen. Selma hatte den rechten Fleck getroffen. Er mußte sich doch sagen, daß er nicht ganz auf rechtem Wege sich befand, daß er listig zu erstreben suchte, was mit voller Offenheit zu erlangen seine Pflicht gewesen. Die Lüge, die er gesprochen, fiel ihm schwer auf das Herz, er vermochte kaum seine Verwirrung zu verbergen. Der Rat des alten Kassierers stand ihm zu hoch, als daß er ihn nicht hätte befolgen sollen; Horn war ein ehrlicher, ein erfahrener Mann, der kein unbedachtes Wort äußerte. Und wie er, der junge Mann, so würde der alte Kassierer gehandelt haben. Dazu kam der Gedanke: Das Geschäft steht auf dem Spiele und Auguste ist verloren, wenn die Firma nicht fortbesteht. Zum ersten Male in seinem Leben befleißigte sich Karl der Verstellung, die er bis dahin gehaßt hatte. Es handelte sich um seine Existenz, um sein Lebensglück, um die Ehre der Firma, um alles was ihm heilig war. Auch lagen ja der Gründe genug vor, der schlauen Selma zu mißtrauen.

(Fortsetzung folgt.)

tungen und die Wucher-Prozesse. Auch kühne Vorstellungen werden übertroffen, und die Exempel lehren, daß bei allem Risiko vor einer gerichtlichen Verurteilung noch immer viel verdient wird. Krachts, so finds in vielen Fällen zu ehrliche arme Teufel; die wirklichen Schlaumeier hüten sich schon, von ihrem eigenen Gelde mehr aufzuwenden, als das Geschäft irgendwie verträgt. Das sind Weltstadt-Verdienst-Angelegenheiten. Leider ist es so, daß einer mit allen Wassern gewaschen sein muß, wenn er nicht bös abschneiden will. Die vertrauensseligen Provinzialen, die mit solchen Finanzleuten Bomben-Verdienst-Geschäfte zu machen gedenken, werfen das Geld lieber gleich ins Wasser, dann hören sie es doch plumpsen.

Es muß noch immer nicht allzuschwer sein, in mehr als gewagter Weise sein Leben in der Residenzstadt zu fristen, denn seit der Herbst ins Land kam, ist mehr als genug von Hochstaplerinnen, Schwindlern, Einbrechern. Damen von unzweifelhaftem Ruf, welche das Rupfen besser verstanden, als die geschickteste Gänsefedern-Rupferin zu Martini, berichtet worden. Eine ganze Zahl sind abgefaßt Dank der aufmerksamen Polizei; aber wie viele mögen nicht abgefaßt sein? Und wenn sie nicht gemerkt hätten, daß so recht gut zu leben ist, würden sie nicht mit solcher Grazie aus dem Gleise der Ehrlichkeit hinausgetreten sein. Unter Umständen kann die reich bevölkerte Weltstadt eben noch ein sicheres Versteck sein, als das ödeste und unwegsamste Gebirge.

Ueber die allgemeinen Berliner wirtschaftlichen Verhältnisse wird selten einmal wirklich kräftig geklagt; man weiß, es nützt nichts und da läßt man's. Bloß die Tatsachen sprechen. Zu ihnen gehören u. a. die Tatsachen von dem Rückgang der Steuereinnahmen des Fleischkonsums, von der immer mehr wachsenden Zahl der leerstehenden größeren Wohnungen und Läden, von dem Defizit im städtischen Haushalt u. a. Und dies Defizit in der Stadtkasse spiegelt sich wieder in der gleichen Erscheinung in vielen Haushaltungen der Bewohner. Die Saison der Gesellschaften und Vergnügungen erfordert oft weit mehr Ausgaben, als sie glatt gedeckt werden können, die Sucht, sich zu zeigen, grassiert trotz der knappen Jahre in Berlin noch in bedenklichster Weise. Namentlich wenn es der in der großen Stadt besonders schwere Aufgabe gilt, einer Tochter zu einer guten Partie zu verhelfen! Wenn mancher Ehestandskandidat acht Tage nach einer glänzenden Festivität dieselben-Familienräume und das Leben darin beobachten könnte! Daneben ist viel eifriges Mühen zu verzeichnen, zu lernen und das Wissen zu mehren; aber eine Mehrung des Einkommens ist damit nicht verbunden gewesen: knappe Zeit!

Die Berliner haben seit Beginn der Saison genug zu besprechen gehabt. Viel Wollen, aber nicht allzuviel Können zeigte sich in den Theatern, und die Neigung zum Düsteren, die in der Tendenz der Stücke vorwog, befriedigte nicht gerade die herrschende Stimmung. Mit dem Matterwerden der Reklame schmilzt auch der Besuch. Da ist eine andere, freilich auch nicht hellere, aber jedenfalls lebenswahrere Tragödie der Prozeß gegen die Gräfin Kwilecki. Diese Dame hätte nicht die Bevölkerung so beeinflußt, aber es ist der Junge. Und das muß zum Besten des Durchschnitts-Berliners gesagt werden, für die Kinder hat er stets viel, außerordentlich viel Teilnahme übrig.

Georg Paulsen.

Der Sensationsroman des Grafenpaares Kwilecki.

In dem Berliner Kindesunterschiebungsprozeß, der am Donnerstag zur Verhaftung einer Zeugin unter dem dringenden Verdacht des wissentlichen Meineids und der Begünstigung der angeklagten Gräfin führte, wurden am Freitag meist Zeugen darüber gehört, ob die alte Andruszewska, die den angeblichen jungen Grafen aus Krakau geholt haben soll, am 27. Januar 1897 in Wroblewo war oder nicht. Fast alle Zeugen behaupteten, ersteres mit Bestimmtheit und sie blieben dabei trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden. Der Wirtschaftsinspektor Bielecki, der Schwiegersohn eines der Gläubiger des Grafenpaares, fügte noch hinzu, daß die alte Frau überhaupt vom 1. Oktober 1896 bis 27. Januar 1897 nur einmal abwesend war und zwar habe sie ihren Schwiegersohn in Posen besucht. Die Frau des letzteren erklärte, daß ihre Schwiegermutter mehrmals in Posen war. Der Zeuge bestritt dies, ebenso die Angabe der Hedwig Andruszewska, Zeuge habe ihre Mutter, als diese am 27. Januar von der Reise zurückkehrte, am Wagen mit den Worten begrüßt: „Es ist ein Sohn angekommen!" Dieser Zeuge, sowie zwei andere und eine Zeugin wurden nicht vereidigt, weil sie dem Gericht der Begünstigung dringend verdächtig erschienen, die Zeugin in der Voruntersuchung auch anders ausgesagt habe. Damals sagte sie, die alte A. sei nicht verreist gewesen, jetzt kann sie keine bestimmte Angaben machen. Ferner wurden Zeugen vernommen über den Leumund Hechelskis, der die Gräfin belastete. Die Aussagen lauteten teils günstig, teils ungünstig. Zeuge Posthalter Kloskiewicz, Gläubiger der Gräfin, verwahrte sich dagegen, daß der Distriktskommissar seine Bekundungen nicht für einwandfrei erklärte. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen beiden, in deren Verlauf Kommissar Leitloff den K. für einen Winkelkonsulenten hielt. Zeuge Assessor Hiekmann, der die ersten Vernehmungen in der Sache Kwilecka vornahm, gab an, daß dabei Aeußerungen zur Sprache kamen, die von dem Grafenpaare herrühren sollten und dieses stark belasten würden. Im übrigen kam es zu einem neuen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden u. dem Verteidiger Justizrat Wronker, weil ersterer folgende Zwischenbemerkung des letzteren gehört haben wollte: „So weit bringt man die Zeugen." Wronker meinte, er habe gesagt: „So weit kommen die Zeugen." Jede Beleidigung des Vorsitzenden habe ihm fern gelegen, schließlich werde man in dem aufregenden Prozeß auch nervös. Am Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Verein Westfälischer Haushaltslehrerinnen.

th Ueber die in Unna abgehaltene Versammlung schreibt man uns: Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete eine Lehrprobe, die in der sich daran anschließenden Diskussion Anlaß zu lebhaftem Meinungsaustausch gab. Auf Grund von Jahresberichten wurde darauf ein Bild von dem jetzigen Stand des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Provinz Westfalen entworfen. Das Bemerkenswerteste, das wohl auch weitere Kreise interessieren dürfte, geben wir hier kurz wieder. In 18 westf. Städten ist der hauswirtschaftliche Unterricht an Volksschulen eingeführt; unter denselben sind aber nur wenige, welche eine so große Anzahl Kurse errichtet haben, daß sämtliche Konfirmandinnen daran teilnehmen können. Die meisten Kurse hat Hagen aufzuweisen, nämlich 19. Ueberall werden 20—24 Schülerinnen in einem Kursus vereinigt. Wo diese Zahl nicht erreicht oder überschritten wird, ist dieses durch besondere Umstände veranlaßt und geschieht nur ausnahmsweise.

Der Unterricht liegt in der Zeit von 8—12, 10—2 oder 2—6 Uhr; es werden Handarbeit, Rechnen, Naturgeschichte oder Geographie für die hauswirtschaftlichen Stunden freigegeben. Alle stimmten darin überein, daß es nicht richtig sei, die für die Mädchen so außerordentlich wichtigen Handarbeitsstunden zu streichen, viel eher könnte Zeichnen, Naturgeschichte oder eine andere Stunde in Wegfall kommen, wie es ja auch schon in einigen Orten geschieht.

In Bielefeld, Herford, Gronau u. a. ist — was zur Nachahmung empfohlen sei — der Unterricht für diejenigen, welche in den Kursus eingetreten sind, obligatorisch. Die Kosten, die meistens von den Städten, nur vereinzelt vom Vaterl. Frauenverein getragen werden, belaufen sich auf 100—175 Mk. für den Kursus.

Abendkurse mit 12—25 Unterrichtsabenden für schulentlassene Mädchen, wie Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen und Plätterinnen sind erst in 5 westf. Städten eingeführt. Die Ausgaben für diese Kurse werden entweder von Privatpersonen, von der Stadt, von Vereinen oder Fabriken bestritten. In Hagen trägt in diesem Jahre zum zweitenmale die Firma Funke & Hueck die Kosten für einen Kochkursus von 20 Arbeiterinnen. Die Mädchen zahlen ein Unterrichtsgeld von 10—25 Pf. den Abend.

Was die Anstellung und das Gehalt der hauswirtschaftl. Lehrerinnen anbetrifft, so sind sie in dieser Beziehung in vielen Städten den wissenschaftlichen und technischen Lehrerinnen gleichgestellt. Sehr bedauernswert ist es, daß dieses noch nicht überall der Fall ist. Denn es ist unzweifelhaft und jeder, der einmal dem hauswirtschaftlichen Unterricht beigewohnt hat, wird es bestätigen, daß dieser Unterricht aufreibender ist als jeder andere. Umso weniger Grund also, die hauswirtschaftliche Lehrerin in bezug auf Anstellung den technischen Lehrerinnen nachzustellen oder sie mit Arbeit zu überlasten.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt bei sämtlichen anderen Lehrerinnen 20—24. Das Gehalt schwankt zwischen 900—1800 Mark.

Als großer Uebelstand, der zu Unterrichtsstörungen Veranlassung gibt, wurde es von allen Lehrerinnen empfunden, daß wegen der Herbstentlassungen Schülerinnen nur für ein Sommersemester aufgenommen werden. Es wurde beschlossen dahin zu wirken, daß nach dem Vorbild einiger Städte — die Mädchen, die im Herbst die Schule verlassen, 1½ Jahr vor ihrem Abgang in den hauswirtschaftlichen Unterricht eintreten und — wie üblich — ein Jahr besuchen. Sind die Klassen nicht überfüllt — mehr als 24 Schülerinnen darf eine solche, wenn man erfolgreich arbeiten will, nicht aufweisen — können die Mädchen auch während des letzten Halbjahres ihres Schulbesuches noch am hauswirtschaftlichen Unterricht teilnehmen, erhalten denselben also 1½ Jahr. Es ist wohl einleuchtend, daß ein derartiges Vorgehen für die Mädchen nutzbringender und für den Unterricht selbst weniger störend ist als das bisherige Verfahren. — Im Anschluß an die Jahresberichte wurde auch der Kochkiste Erwähnung getan, die in einigen Schulküchen eingeführt ist und sich aufs beste bewährt hat. Die Anschaffung wurde wegen ihrer großen Bedeutung — besonders für den einfachen Haushalt — allen Lehrerinnen auf das wärmste empfohlen.

Der Tagesordnung gemäß wurde sodann ein Bericht über den im vorigen Jahre gegründeten Verband für hauswirtschaftliche Frauenbildung erstattet.

Dankbar für die empfangene Anregung trennten sich die Mitglieder, getragen von dem Bewußtsein, gemeinsamen Strebens nach gleichen Zielen, mit dem Wunsche sich im nächsten Jahre wiederum zu nutzbringender Arbeit zu vereinigen.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser ist nach seiner Zusammenkunft mit dem Zaren am Freitag nach Potsdam zurückgekehrt.

Eine kaiserliche Verordnung über das Ruderkommando wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Vom 1. April 1905 ab sind ausschließlich die Kommandoworte „Steuerbord" und „Backbord", soweit erforderlich, mit den das Maß des Ruderlegens angebenden Zusätzen anzuwenden; bis zu jenem Zeitpunkt sind auch die Kommandoworte „Rechts" und „Links" zugelassen. Der Gebrauch der für Fahrzeuge unter Segel üblichen Kommandoworte wie „Luv", „Halt ab" bleibt durch diese Vorschriften unberührt, jedoch sind die Kommandoworte „Ruder in Lee" und „Auf das Ruder" vom 1. April 1904 ab nicht mehr zulässig.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins hat seinen Verbänden in den von den Ueberschwemmungen betroffenen Provinzen 84 000 Mark überwiesen.

Ueber die politische Ausbeute der Zwei-Kaiser-Begegnung, ist, wie zu erwarten war, nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die politischen Beratungen zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen, Grafen Lambsdorff, und dem Reichskanzler Grafen Bülow wurden in Darmstadt hinter verschlossenen Türen ohne Zeugen geführt. Sie dauerten über zwei Stunden. Was in dieser Zeit verhandelt worden ist, bleibt zunächst natürlich auch Geheimnis der Beteiligten; aus der langen Dauer der Erörterungen darf man jedoch schließen, daß auch die Handelsvertragsfrage einer Besprechung unterzogen worden ist. Die „N. Fr. Pr." behauptet, daß zwischen den Pariser und Darmstädter Verhandlungen Beziehungen beständen, und daß in Darmstadt nicht bloß die Aufrechterhaltung des Friedens vereinbart, sondern auch über ganz bestimmte aktuelle Fragen eine Verständigung herbeigeführt worden sei. Die Reihe der diesjährigen Fürstenbegegnungen sei nunmehr abgeschlossen, sagt das Blatt, ihr Verlauf habe die Nationen mit der Beruhigung erfüllt, daß der Friede gesichert sei. Das letztere trifft zu; die Reihe der diesjährigen Fürstenbegegnungen aber ist nicht abgeschlossen. In wenigen Tagen bereits tritt das italienische Königspaar seine Reise nach London an und es ist wahrscheinlich, daß auch Präsident Loubet noch in diesem Jahre seinen Gegenbesuch beim Könige von Italien in Rom abstattet.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Freiherr Heyl von Herrnsheim hatte neulich die Ehre das russische Kaiserpaar auf einer seiner Besitzungen begrüßen zu können; die hohen Herrschaften nahmen dort Ausgrabungen vor. Einige Urnen und Krüge, die von dem Kaiser und der Kaiserin eigenhändig zutage gefördert worden waren, hatte Freiherr von Heyl nach Petersburg gesandt, wo sie das Zarenpaar an die Ausgrabung erinnern sollen. Zum Dank für die erwiesenen Aufmerksamkeiten hat der Zar dem Freiherrn von Heyl nunmehr das Großkreuz des Stanislaus-Ordens verliehen.

Bei der Beratung des Militäretats im bayerischen Landtage führten die Abgeordneten Kindel ((Soz.) und Schaedler (Ztr.) Klagen über die fortgesetzten Soldatenmißhandlungen und verlangten die Vorlegung einer Statistik aller Mißhandlungsfälle von 1893 ab. Abgeordneter Schaedler erklärte, patriotische Männer seien angesichts der Veräußerlichung in der Armee, der fortgesetzten Aenderungen und Häufung von Zierraten in Sorge um den inneren Ernst. Er klagt über den Luxus und die Absonderung in der Armee, hofft aber, daß die Schlagfertigkeit der Truppen noch immer auf ihrer bewährten Höhe stehe. So ist es auch.

Deutsche Ansiedelungen in Oberschlesien sollen nach dem „Posener Tageblatt" nunmehr mit aller Energie gefördert werden. Gegen die Breslauer Generalkommission waren neuerdings Klagen erhoben worden, weil sie auf den Rentengütern in Posen ansiedeln. Wie sich herausstellt, sind diese Ansiedelungen ohne Mitwirkung der Generalkommission erfolgt.

Alarmnachrichten aus Deutsch-Südwestafrika. Die englische „Daily Mail" berichtet aus Kapstadt: Die Bandelswarts bemächtigten sich Warmbads und metzelten die deutsche Garnison nieder. Die englischen Familien sind Gefangene der Bandelswarts. Eine aus dem Norden herbeigeholte Ersatzkolonne sei von den Eingeborenen in ein schweres Gefecht verwickelt worden, dessen Ausgang noch unbekannt ist. Bei Kingfontein am Oranjefluß sei die Furt von starken Abteilungen Bandelswarts besetzt. Die Ursache des Aufstandes sei die Hinrichtung eines Häuptlings der Bandelswarts durch die Deutschen. — Der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika meldet dagegen zu den Unruhen in Warmbad unter dem gestrigen Datum aus Windhoek: Der größte Teil der Schutztruppe einschließlich der Gebirgsbatterie hatte sich in Marsch gesetzt, desgleichen die Witbois und Bastards und bestanden aus rund 300 Köpfen. Vom Kriegsschauplatze liegen keine weiteren Nachrichten vor. Wir erfahren hierzu, daß in Heetmanshoop eine Feldkompagnie mit 3 Offizieren, 15 Unteroffizieren, 90 Mann einschließlich 15 Farbige steht. Dazu kommen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes und etwaige Kriegsfreiwillige des Bezirks, vermutlich nicht unter 40 bis 50 Köpfen. Die in Marsch gesetzte Gebirgsbatterie enthält vier 6 Zentimeter-Gebirgsgeschütze neuester Konstruktion. Hinzu tritt das in Windhoek stationierte Maschinengewehr. Die Geschütze der Feldbatterie, die seit 1894 ununterbrochen im Schutzgebiete im Gebrauch waren, sind im September zur Vornahme notwendiger Reparaturen nach Deutschland gesandt. Ihre Verwendung auf dem Schauplatze der Unruhen wäre mit Rücksicht auf das gebirgige Gelände (Karasgebirge) ohnehin unmöglich. Die Marschzeit zwischen Windhoek und Keetmanshoop beträgt etwa drei Wochen. Von sachkundiger Seite wird versichert, daß der Stamm der Bandelswarts nicht mehr als 500 wehrfähige Männer zählt. — Man kann doch nicht annehmen, daß der kaiserlich-deutsche Gouverneur seinen eigenen Landsleuten Sand in die Augen zu streuen sucht. Eher ist es möglich, daß das englische Blatt bei der Wiedergabe seiner Alarmnachrichten geflunkert hat.

Graf Hoensbroech gegen Kaplan Dasbach. Graf Paul Hoensbroech hat durch den Rechtsanwalt Schmoller den Kaplan Dasbach auf Zahlung von 2000 Gulden beim Landgericht Trier verklagt. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist bekannt. Am 31. März dieses Jahres hatte Kaplan Dasbach in einer öffentlichen Versammlung in Rixdorf bei Berlin eine Rede gehalten, in der er erklärte: „Ich zahle jedem 2000 Gulden, der nachweist, daß der Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel" sich in jesuitischen Schriften findet". In den fünfziger Jahren hatte der Jesuit Roh in Süddeutschland 1000 Gulden als Preis für diesen Nachweis ausgesetzt. Dasbach erklärte, er wolle diesen Preis verdoppeln. Graf Hoensbroech erklärte sich bereit, den geforderten Nachweis zu erbringen und veröffentlichte einen Teil seines Beweismaterials in der Zeitschrift „Deutschland". Beide Gegner konnten sich jedoch über das zu ernennende Schiedsgericht nicht einigen, deshalb schlug Graf Hoensbroech als Schiedsrichter öffentliche Professoren einer reichsdeutschen Hochschule vor; drei davon sollen katholisch und drei evangelisch sein; bei Stimmengleichheit sollte ein Professor jüdischen Glaubens den Ausschlag geben. Dasbach lehnte diesen Vorschlag ab, und Graf Hoensbroech schlug nun die juristischen Fakultäten der Universitäten Berlin, Leipzig und München vor; auf diesen Vorschlag hat Dasbach nicht reagiert.

Eine weitere Schwierigkeit verursachte die Erklärung des Satzes „der Zweck heiligt die Mittel". Graf Hoensbroech akzeptierte schließlich die von Dasbach aufgestellte Erklärung, „jede an sich sittlich verfluchte Handlung ist dadurch, daß sie vollbracht wird, um als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu dienen, sittlich erlaubt." Da die Angelegenheit zu versumpfen drohte, hat Graf Hoensbroech nunmehr den Kaplan auf Grund des Paragraphen 657 B. G.-B. (öffentliche Auslobung) verklagt.

Bürgerstolz und Ueberwindung des Kastengeistes Freiherr von Hammerstein hat in Hannover ein Loblied auf den Bürgerstolz gesungen, und Minister Studt hat in Posen von der „Ueberwindung des Kastengeistes" gesprochen. Leider gehen dabei die höheren „Kasten" oft mit sehr schlechtem Beispiel voran und setzen dem Bürgerstolz dem Beamtendünkel entgegen. So erzählt die „Hildesh. Allg. Ztg." folgendes hübsche Geschichtchen von einem Landrat:

„Es war in einer kleinen, sehr kleinen Station, beinahe nur einer Haltestelle für eine landrätliche Residenz. Im Wartezimmer erster und zweiter Klasse hat, ruhig den Zug erwartend, ein Lehrer aus der Nachbarschaft mit seiner Familie Platz genommen. Sommerlicher Friede herrscht in diesem ländlichen, von der Natur reich bedachten Stilleben. Da taucht die imponierende Erscheinung des Herrn Landrats im Wartesaale auf. Als er den Lehrer und seine Familie erblickt, tritt er zum Lichte und betrachtet demonstrativ seine Fahrkarte erster Klasse. Auch zu dem weiblichen Mitgliede der landrätlichen Familie, das sich inzwischen eingefunden, wird laut etwas von einer Fahrkarte erster Klasse bemerkt. Unseren Lehrer belustigt das sehr, und er rührt sich nicht. Der Herr Landrat dagegen verschwindet. Nach einigen Augenblicken taucht aber der Stationsvorstand im Wartezimmer auf und fordert dem Lehrer das Billet ab. Dieser, in der Meinung, das Billet solle jetzt schon kupiert werden, reicht es dem Stationsvorstand. Da erklärt letzterer: Ja, Sie haben nur ein Billet dritter Klasse, da müssen Sie in den Wartesaal nebenan, denn dies Zimmer hier ist für Fahrgäste erster und zweiter Klasse. Der gestrenge Herr Landrat, königlicher Kammerherr usw. usw. hat's erreicht: Landrats sind „unter sich". Die Luft war rein".

Die Ueberwindung des Kastengeistes läßt, wie man sieht, etwas lange auf sich warten. Mit einigen schwungvollen Ministerreden lassen sich alteingewurzelte Vorurteile nicht aus der Welt schaffen. Wenn die Festtage der Verbrüderung zwischen Bürgertum und Beamtenschaft verrauscht sind, dann kehrt der Beamte wieder seine rauhe Seite hervor, und es bleibt alles, wie es war. — Das „Berliner Tageblatt" schreibt dazu: Das Berliner Blatt schießt über das Kiel hinaus; es wirft alle Landräte, alle „höheren Kasten" in einen Topf. Wo alteingewurzelte Vorurteile vorhanden sind, da hat das Blatt mit seiner Anmerkung recht: Die lassen sich nicht durch schwungvolle Ministerreden aus der Welt schaffen; aber, Gott sei Dank, sind nicht alle der höheren Beamten von einem so widerlichen Standesdünkel besessen wie der Landrat, von dem hier oben erzählt wird. Wir kennen einen Landrat, der die Menschen nicht nach einer Fahrkarte erster Klasse fragt. (Die Red.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Tisza hielt gestern im Abgeordnetenhause eine zweistündige Programmrede, die im wesentlichen denselben Inhalt hatte, wie seine vorgestrige im Magnatenhause. Verschiedene Abgeordnete versuchten ihn anfangs durch Zwischenrufe zu stören, Tisza trat ihnen energisch entgegen und rief ihnen zu: „Sie können mich niederschreien, die Wahrheit werden Sie nicht zum Schweigen bringen, Sie verraten nur die Schwäche Ihres Standpunktes, wenn Sie mit solchen Waffen kämpfen!" Die Obstruktion stellte hierauf die Unterbrechungen ein. Der Ministerpräsident sprach sodann unter großer Spannung des Hauses, das seinen Ausführungen mit atemloser ganz ungewohnter Stille folgte. Der Schluß des Vortrages Tiszas, worin er ermahnte, nie zu vergessen, daß allesamt Ungarn seien und aus Parteiinteresse nicht an den Grundfesten des Staats rütteln dürften, machte einen tiefen Eindruck. Tisza fügte hinzu: Die Lebensbedingungen jeder ungarischen Politik bildeten die Erhaltung der Ehrlichkeit und Erhabenheit unseres konstitutionellen Lebens und Sicherung des ungestörten Funktionierens unserer Verfassung. Die liberale Partei brach bei diesen Worten in begeisterten Beifall aus. Am Schluß wurden dem Ministerpräsidenten lebhafte Huldigungen dargebracht.

Belgien.

Sozialistische Zeitung. Die sozialistische Partei hat beschlossen, eine vlämische sozialistische Zeitung in Brüssel unter dem Titel „Gazette van Brüssel" erscheinen zu lassen. Dieselbe wird von Redakteuren des sozialistischen Organs „Le Peuple" redigiert werden.

Holland.

Im Haag sind die Verhandlungen des Schiedsgerichtshofes über die Venezuelafrage nach mehrwöchiger Unterbrechung wieder aufgenommen worden. Der deutsche Konsul Bunz sprach über die Berechtigung des kriegerischen Vorgehens gegen Venezuela, die der Vertreter Venezuelas während des ersten Verhandlungsabschnittes in Abrede gestellt hat. Dem deutschen Vertreter wurde es nicht schwer, die Notwendigkeit des kriegerischen Vorgehens überzeugend nachzuweisen und daraus die Berechtigung der Blockademächte auf Vorzugsbehandlung herzuleiten.

Rußland.

Eine Petition an den Zaren. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Darmstadt, die Vertreter der aus dem Lande ausgewiesenen Finländer hätten eine Audienz bei dem Zaren zu erhalten gesucht, um ihm ein Schriftstück zu überreichen, worin die Unterzeichner die Politik der jetzigen russischen Regierung Finlands gegenüber beleuchten und sich gegen Plehwe wenden. Die Audienz wurde nicht gewährt, dagegen verlautet, der Zar habe das Schriftstück empfangen.

Abweisung der Japaner. Die japanischen Forderungen in der von dem japanischen Vertreter in Petersburg aufgestellten Form sind, gutem Vernehmen nach, vom Petersburger Auswärtigen Amt abgelehnt worden.

Frankreich.

In Frankreich soll der Dreyfushandel in nächster Zeit wieder aufgerollt werden. Dreyfus selbst ist entschlossen, nachdem angeblich neue bedeutsame Fälschungen aufgedeckt sind, sich mit diesen „neuen Tatsachen" an die Justizbehörde zu wenden. Die Regierung der Republik ist dagegen verständigerweise nicht dazu geneigt, die Initiative zur Revision zu ergreifen. Wir glauben auch nicht, daß bei einer erneuten Revision viel herauskommen wird.

Frankreich ist außerordentlich bemüht, sich Chinas und Japans als Absatzgebiete für seine Produkte zu bemächtigen. In Lyon hat sich unter der Firma „Europäische ostasiatische Handelsgesellschaft" eine Vereinigung von Großkaufleuten und Industriellen gebildet, die den Zweck hat, die direkten Handelsbeziehungen zwischen Frankreich einerund Japan und China andererseits zu fördern. Es ist bekannt, daß auch seitens des deutschen Reiches das Erforderliche geschieht, um den deutschen Handel mit Ostasien so blühend wie möglich zu gestalten. Da der deutsche Handel die russische Eisenbahn bequem benutzen kann, so dürfte er die englische wie die französische Konkurrenz in Japan überflügeln.

Eifersucht. Ein nationalistischer Abgeordneter kündigte der Regierung eine Interpellation an über das Verbot des Vertriebes gewisser französischer Zeitungen in Belgien. Es handelt sich um das „Journal" und andere Blätter, welche Prämien und Lotterien für ihre Leser ausgeschrieben haben. Die Pariser Presse ereifert sich darüber, daß deutsche Zeitungen, die in ihren Anzeigenteilen gewisse deutsche Städte-Lotterien empfehlen, in Belgien geduldet werden.

Orient.

Der Rücktritt des Königs Peter I. von Serbien ist beschlossene Sache. Einem ausführlichen Berichte der „Post" darüber entnehmen wir das folgende: In unterrichteten Belgrader Kreisen wird seit einigen Tagen nicht mehr daran gezweifelt, daß Peter I. seine Abdankung beschlossen hat. Einen weiteren Entschluß hätte der Sommerkönig gar nicht fassen können. Wohin er blickt, Berge von Schwierigkeiten! Die Armee zerklüftet und in ihrer überwiegenden Mehrzahl ihm feindlich gegenüberstehend. Die Finanzen zerrüttet, das Beamtenpersonal demoralisiert, die Situation des Königs gegenüber den fremden Höfen ganz unmöglich. Selbst der Peter I. früher wohlgesinnte Viktor Emanuel III. bewahrt dem Schwager gegenüber eine frostige Haltung. Nahe Verwandte in Rußland ließen über die Unmöglichkeit, am Zarenhof eine bessere Stimmung für Peter herbeizuführen, keinen Zweifel. Mit einem Fürsten, der unter der Vormundschaft von Königsmördern steht, will der Zar keine persönlichen Beziehungen pflegen. In dem europäischen Herrscherkreise isoliert, ja von diesem ausgeschlossen, mußte der Karageorgiewitsch auf dem Flottenschemel für sich die beschämendste, für das Land die unglücklichste Rolle spielen. Was blieb ihm übrig, als Adieu zu sagen und von der Bühne der blutbefleckten Herrschaft zu desertieren. Die Verschwörer werden die Durchführung des Abdankungsentschlusses natürlich mit allen Mitteln zu verhindern suchen; gleichwohl ist Peters Glück erloschen, sein Stern im Untergange begriffen. — Ein Privattelegramm der „National-Zeitung" bestätigt die obigen Angaben, wobei noch mitgeteilt wird, daß die Gegner der Königsmörder im Besitze schriftlicher Belege sind, aus denen hervorgeht, daß der König den Helden der 11. Juninacht gegenüber gewisse Verpflichtungen hat.

Amerika.

Die vorliegenden Nachrichten verscheuchen auch den letzten Zweifel, daß Panama im Einverständnis mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika seine Unabhängigkeit von Kolumbien erklärt hat. Die neue Republik erfreut sich der vollkommenen Unterstützung der Union, die dafür sorgt, daß dem zarten Kinde kein Leid geschieht. Die Vereinigten Staaten werden so lange Truppen auf der Landenge von Panama halten, bis jede Gefahr eines Konflikts vorüber ist, und sie werden Kolumbien verhindern, seine Streitkräfte auf dem Isthmus zu verstärken oder die Aufständischen anzugreifen. Außerdem werden die Vereinigten Staaten Mittel anwenden, um Kolumbien zu überzeugen, daß die Störungen auf der Landenge von Panama die Geduld der Union erschöpft haben und daß sich solche nie wieder ereignen dürfen. Die kolumbischen Streitkräfte sind denn auch bereits wieder aus Panama abgezogen und haben den Isthmus in den Händen der Unabhängigkeitsparten gelassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten erkannte die do facto bestehende Regierung in Panama an; sie beauftragte den amerikanischen Gesandten in Bogota, Beaupre, die kolumbische Regierung hiervon in Kenntnis zu setzen, und wies den Vizekonsul von Panama, Ehrmann, an, dies der Regierung von Panama anzuzeigen.

Witten und Umgegend.

Witten, 7. November.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 10. November bei Wirt Funke in Annen von 2 Uhr an (Annen II). — Am 10. November bei Wirt Halsband in Herbede von 1 Uhr an. — Am 10. November bei Wirt Lütgehetmann in Durchholz von 1½ Uhr an. — Am 10. November bei Wirt Steffen in Wengern von 1½ Uhr an. — Am 10. November bei Wirt Ripper in Silschede von 1½ Uhr an.

p — Der Verwaltungsbericht des Allgemeinen Knappschaftsvereins erfährt für das Jahr 1902 zum erstenmal eine Erweiterung, indem auf Anregung des verstorbenen Bergrevierbeamtens Täglichsbeck eine umfassende Statistik beigegeben wird. Aus dieser entnehmen wir einige für unsere Leser wichtige Zahlen. Das Bergrevier Witten, zu dem auch mehrere Zechen des Langendreerbezirkes gehören, hatte im Jahre 1902 (mittlere Zahl) 11 755 Reichsdeutsche, 1999 aus den östlichen Provinzen, 30 Oesterreicher-Ungarn, 33 Holländer, 103 Italiener, 3 Russen, 2 Belgier und 9 sonstige Ausländer. Von der Gesamtbelegschaft waren ledig 4653, verheiratet 7165, verwitwet 109, geschieden 8. Aus der Zusammenstellung über den Wechsel der Belegschaft des Allgemeinen Knappschaftsvereins in den Jahren 1900—1902 entnehmen wir, daß im Jahre 1900 im Bergrevier Witten der Zugang 5483, der Abgang 5103 war, 1901 Zugang 4843, Abgang 4816, 1902 Zugang 4856, Abgang 4379. Die Zahl der Krankheitsfälle unter der Belegschaft betrug 5225; von den Erkrankten waren zu der Zeit der Erkrankung ledig 2197, verheiratet 3028. Die Zahl der Todesfälle belief sich auf 82. Von den Gestorbenen waren zur Zeit des Todes ledig 28, verheiratet 54.

E. — In den großartig erneuerten untern Räumen des „Hotel zum Adler" (A. Heinemann), dem Vereinsheim des Wittener Zither-Musik-Vereins, findet morgen Mittag ein großes Früh-Konzert (Streichmusik) statt, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen möchten.

E. — Vom Brieftauben- und Geflügel-Verein Papenholz erhielten folgende Mitglieder auf der Verbands-Ausstellung zu Frohlinde Preise: Mühling den 1. auf weiße Italiener, Brämer den 2. auf weiße Bantam, Stracke den 3. auf schwarze Italiener, Rabenort den 3. auf Kaninchen, Knappmann den 1. und 2 zweite Preise auf Brieftauben, Pingel 2 zweite Preise auf Kanarien. Dem jungen Verein „Gut Zucht!"

r — Durch einen Sturz von der Leiter verletzte sich der Maurer K. die linke Schulter.

x — Ein Unglücksfall trug sich in der unteren Wiesenstraße zu. Der Arbeiter Ludwig G. rutschte an der Ecke der Rosenstraße aus und brach das Bein im Enkel. Der sofort hinzugerufene Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an. Der Fuß wird wohl gelähmt bleiben.

o — Poch hatte ein Brautpaar auf der Ruhrstraße. Vor dem Brautwagen stürzten die Pferde, sodaß die Deichsel brach. Das Pärchen mußte bis zur Reparatur unterwegs einkehren. — Um sich das übliche Sperrgeld zu sichern, lösten böswillige Knaben die Kapsel am Rade eines Brautwagens. Nach kurzer Fahrt rollte das Rad in den Sand.

e Eine gute Hülfe beim Umzug hatte sich ein hiesiger Arbeiter zugelegt. Die Hülfe suchte sich das beste Paar Schuhe und eine neue Hose aus, welche sie im Möbelwagen gegen ihre alten Kleidungsstücke umtauschte. Der unredliche Mensch wurde gestern von dem Bestohlenen auf der Straße angetroffen und der Polizei übergeben.

a — Um seinen neuen Sonntagsanzug und Stiefel wurde ein Monteur, welcher sich auf der Ardeystraße in Logis befand, betrogen. Ein Stubengenosse nahm die Kleidungsstücke an sich, um nach auswärts die Kontrollversammlung zu besuchen. Er vergaß jedoch das Wiederkommen und dem Logiswirt die Kostschuld zu bezahlen.

p — Der Schreinermeister Heinrich Ruthenfranz wurde gestern von der Strafkammer Bochum wegen Betruges zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Seine Inhaftierung erfolgte sofort. Ruthenfranz stand mit der Holzfirma Schöttler u. Thielemann in Bochum in Geschäftsverbindung. Im Februar belief sich seine Schuld auf ca. 5000 Mark. Als die Firma Sicherheit verlangte, stellte er eine Cession aus, in welcher er Forderungen an den Hausbesitzer Zimmermann zu Langendreer in Höhe von 3500 Mark der Firma übergab. Jedoch verschwieg er, daß er einen erheblichen Betrag schon abgeholt hatte. Nach Ausstellung der Cession holte er obendrein von Zimmermann, welcher von der Uebertragung der Forderung an die Holzfirma nichts wußte, eine weitere Summe von 1500 Mark. Zudem kam noch, daß Ruthenfranz Konkurs anmeldete. Die Firma wurde somit um den Gesamtbetrag von 4689,87 Mark geschädigt. Mit Rücksicht auf den recht erheblichen Vermögensschaden, welchen die genannte Firma erlitten, beantragte die Staatsanwaltschaft ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung, auf die das Gericht erkannte.

p. — Der Arbeiter Ignatz Kowalzki verstauchte sich durch Sturz auf der Haustreppe seines Kosthauses die linke Hand. Er stellte bei der Rhein.-Westf. Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft den Antrag auf Unfallrente, indem er angab, im Betriebe einen Unfall erlitten zu haben. Er wurde aber in allen Instanzen abgewiesen. Das Verfahren hatte die Erhebung der Anklage wegen versuchten Betruges zur Folge. Kowalzki gestand heute den wirklichen Tatbestand ein. Das Gericht erkannte auf eine Woche Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt.

p. — Der Metzgergeselle Otto Reinhardt von hier wollte am Abend des 23. August im betrunkenen Zustande das Konzerthaus „Weidenhof" zu Bochum besuchen. Der Hausdiener Rollmann hinderte ihn daran. Reinhardt griff sofort zum Messer und brachte dem Hausdiener einen Stich in den Hinterkopf bei. Das Gericht sandte den Messerhelden auf 15 Monate ins Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hatte 18 Monate Gefängnis beantragt.

E Crone, 7. November. Am heutigen Tage feiern die Eheleute Jakob Knoche und Frau Liselte geb. Bongert das Fest der silbernen Hochzeit.

Langendreer, 5. Nov. Gestern nachmittag scheute auf der Schulstraße ein vor einem Wagen gespanntes Pferd und raste die Kaiserstraße hinunter. Dort fuhr der Wagen auf den Bürgersteig, fiel um und begrub zwei Frauen und zwei Kinder unter sich. Sämtliche Verunglückten wurden erheblich verletzt.

Langendreer, 6. Nov. Der Bergmann Emil Kleist von hier erbrach am 5. Juli d. J. in der Wohnung eines Verwandten ein Kästchen und entwendete den darin befindlichen Geldbetrag in Höhe von 40 Mark. In der heutigen Sitzung der Bochumer Strafkammer wurde der Angeklagte, der schon mehrmals vorbestraft ist, zu 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Kleist wurde sofort verhaftet.

---

s. **Hattingen**, 6. Nov. Auf der Zeche Baaker Mulde weigerte die Belegschaft sich vorgestern Mittag, anzufahren, weil sie ohne weiteres eine Stunde länger arbeiten sollte, als bisher dort üblich war. Nachdem aber eine von der Belegschaft erwählte Deputation mit dem Obersteiger Rücksprache genommen hatte, wurde die Anordnung vorläufig wieder rückgängig gemacht, worauf dann die Einfahrt anstandslos erfolgte. Die Berg- und Polizeibehörden wurden von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt und behandelten ihn mit demjenigen Ernste, der ihm in politisch aufgeregten Zeiten wie den gegenwärtigen zukommt. Nachträglich erfahren wir dann noch folgendes: Gestern Abend ist die Nachtschicht nicht angefahren. Auf die Weigerung der Bergleute bemerkte der Betriebsführer, sie möchten nur ruhig nach Hause gehen, heute Morgen aber wiederkommen, weil dann die endgültige Entscheidung getroffen werden sollte. Das ist denn auch geschehen, und zwar ist die Anordnung zurückgenommen worden. Morgen- und Nachmittagsschichtler sind darauf wieder angefahren. Um für alle Fälle gesichert zu sein, war ein Polizeikommissar mit mehreren Beamten und die berittene Gendarmerie von hier auf dem Zechenplatze versammelt; erfreulicherweise fand sie jedoch keine Veranlassung zum Einschreiten.

Hagen, 5. Nov. Eine Roheit, die man nicht für möglich halten sollte, hat sich am 20. Juli d. J. hier der Fabrikarbeiter F. Dickel geleistet. In einer Schießbude als Gehilfe angestellt, hat er sich das seltsame Vergnügen gemacht, durch die Löcher der Zeltleinwand mit der Büchse auf Kinder zu schießen, die sich auf dem Platze umhertummelten. Drei Knaben wurden getroffen, einer jedoch erlitt nur eine Stirnwunde, da die Schießbudenbüchsen nicht weit tragen; immerhin hätte ein Schuß leicht das Auge kosten können. Wenn ein Schuß saß, gab der Schütze seiner Freude Ausdruck. Man sollte glauben, daß man es mit einem Irrsinnigen zu tun habe, das ist jedoch nachgewiesenermaßen nicht der Fall. Die Hagener Strafkammer verurteilte den übermütigen Schützen zu sechs Monaten Gefängnis unter sofortiger Verhaftung.

)!(**Siegen**, 5. Nov. Die Gründung eines Erholungsheimes für schwächliche Kinder hat der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Siegen ins Auge gefaßt. Er will im Laufe des nächsten Frühjahrs und Sommers eine große Döbersche Baracke errichten, die Raum für Aufstellung von 20 Betten gewährt. Diese soll an sonnigem, waldigem Gelände mit reiner Luft errichtet werden und je 20 Kinder für die Zeit eines Monats Aufenthalt bieten. Das Erholungsheim soll unter die Aufsicht eines Arztes gestellt werden. Die Pflege wird von den im Dienste des Roten Kreuzes stehenden Krankenpflegerinnen ausgeübt und die Küche von den leitenden Damen der Kreishaushaltungsschule, ebenfalls ein Unternehmen des Vaterländischen Frauenvereins, versehen werden. Auf diese Weise hofft man das Erholungsheim mit geringen finanziellen Aufwendungen unterhalten zu können. Die Kosten der ersten Errichtung sollen durch ein Festspiel aufgebracht werden, das augenblicklich hier zur Aufführung gelangt. Es behandelt Sagen und Bilder aus der Geschichte des Siegerlandes und hat zum Verfasser Herrn Pfarrer Vorländer von hier.

Aachen, 5. Nov. Eine Entscheidung, die für Wirte von besonderem Interesse ist, hat die Berufungszivilkammer des hiesigen Landgerichts getroffen. Eine auswärtige Wirtschaft wurde, wie das hier in der Gegend vielfach der Fall ist, i. V. (in Verwaltung) geführt. Der i. V.-Wirt bestellte Waren, Wein, Kognak und dergleichen, zahlte aber nicht. Die Gläubiger machten den Inhaber der Konzession verantwortlich, wurden aber von dem auswärtigen Amtsgerichte abgewiesen, weil der i. V.-Wirt die Waren nicht ausdrücklich auf den Namen des Konzessionärs bestellt habe. Auf eingelegte Berufung hob das Landgericht die Urteile auf und erklärte den Konzessionär für die Zahlung der eingeklagten Waren haftbar.

Telegramme.

Berlin, 7. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Darmstadt, daß der Zar viele kostbare Andenken an die Offiziere seines Leibregimentes, sowie an Hof- und Polizeibeamte verteilte.

Berlin, 7. Nov. Wie die Augsburger Post aus Rom meldet, hat sich der Papst in letzter Zeit dahin ausgesprochen, daß er eine Verständigung mit Italien dringend wünsche, Bedingung sei aber, daß Italien die Initiative hierzu ergreife.

Berlin, 7. Nov. In dem Beleidigungsprozeß gegen Leutnant Bilse findet die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Staatsanwaltschaft hat fast sämtliche Offiziere des Forbacher Pionier-Bataillons Nr. 16, viele frühere Offiziere und mehrere Forbacher Bürger geladen.

Berlin, 7. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Hamburg: In einem hier wegen Schwindeleien verhafteten Steward, der sich August Mohr nannte, wurde der aus Santos in Brasilien geflohene Raubmörder Münch erkannt, auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt war.

Berlin, 7. Nov. Wie aus London gemeldet wird, erhielten „Daily Mail" aus Kapstadt die Meldung, daß die deutsche Garnison in Usibios in Deutsch-Westafrika umzingelt und niedergemetzelt worden sei. Auch viele deutsche Händler in entfernt wohnenden Gegenden seien ermordet.

Schönewald b. Teplitz, 7. Nov. Hier stürzte sich eine Mutter mit ihrem Söhnchen in einen Teich; beide ertranken.

Paris, 7. Nov. Der „Temps" schreibt: Bei Fontenay landete heute vormittag ein Ballon. Im Korbe befanden sich ein deutscher Offizier in Uniform und drei andere Herren. Auf dem Polizeikommissariat erklärte der Offizier, er sei der Hauptmann von Abersen vom 39. Infanterie-Regiment in Düsseldorf, sei daselbst aufgestiegen und der Ballon sei infolge eines Unfalles verschlagen. Die Luftschiffer kehrten alsbald nach Düsseldorf zurück.

Paris, 7. Nov. An der Grenze wurde gestern ein belgischer Kapuziner-Pater, welcher größere Quantitäten Tabak verborgen bei sich führte und durchschmuggeln wollte, verhaftet und zu einer schweren Geldstrafe verurteilt.

Madrid, 7. Nov. Der Minister des Aeußeren hat bestätigt, daß die Regierung in Washington von der spanischen Regierung eine Summe von 200 000 Dollar gefordert habe. Er könne über diese Angelegenheit keine weitere Auskunft geben, da diese wahrscheinlich zu einem diplomatischen Konflikt führen werde.

London, 7. Nov. Eine große Feuersbrunst ist gestern in Glasgow ausgebrochen und hat in kurzer Zeit ungeheuren Schaden angerichtet. Mehrere Feuerwehrleute sind in den Flammen umgekommen. Der Sachschaden wird auf über eine Million Pfund Sterling geschätzt.

Antwerpen, 7. Nov. Gegen 80 Wahlfälschungen sind bei den Gemeindewahlen am 18. Oktober in 24 flämischen Gemeinden festgestellt und die Wahlen annulliert worden.

New-York, 7. Nov. Aus Virginia-City wird gemeldet: Bei einem Brande im Kearsarge-Bergwerk in Summit sind sieben Bergleute umgekommen. Man befürchtet, daß 50 bis 75 Bergleute, die sich noch unter Tage befinden, ebenfalls umgekommen sind.

Berlin, 6. Nov. Die Meldung eines Lokalblattes, daß das neue Offizierkasino des Garde-Füsilier-Regiments am Montag mit einem Festmahle seiner Bestimmung übergeben werden würde, wird von der „Kreuzztg." als falsch bezeichnet. Bisher sei über den Eröffnungstag noch nicht entschieden.

Die Verletzungen, die gestern der Garde-Dragoner Leutnant v. Auer bei seinem Sturz mit „James the First" in Karlshorst erlitten hat, haben sich als minder gefährlich herausgestellt, als bisher angenommen wurde. Es handelt sich um eine nicht zu schwere Quetschung der Brust und um eine leichte Gehirnerschütterung.

Zu dem Ueberfall auf den Kastellan im Palais des Prinzen Albrecht wird mitgeteilt, daß die Polizei in dem Gange von der Pförtnerloge nach der Wohnung den Eindruck einer Kugel in der Wand und an dieser den Abdruck einer Hand fand. Dieser wird photographiert werden. Vielleicht kommt man so auf die Spur des Täters. Dem verletzten Kastellan geht es besser.

Eine traurige Geschichte aus der Heidenfeldstraße in Berlin hat ihren Abschluß gefunden. Die 26 Jahre alte Arbeiterfrau Martha Dohnert lebte in unglücklicher Ehe, weil ihr Mann ohne Grund eifersüchtig war. Am 21. v. M., als ihr Mann, von der Arbeit ermüdet, abends in der Küche auf einem Stuhl eingeschlafen war, ging Frau Dohnert mit ihren drei Kindern im Alter von 6, 4 und 1 Jahr in die Wohnstube, um sich mit ihnen durch Lysol zu vergiften. Der jüngste Knabe trank auch aus der ihm dargereichten Flasche, der älteste dagegen weigerte sich und fing an zu schreien. Als nun der Mann aufwachte und nach der Wohnstube kam, ging die Frau mit den Worten: „Erich ist krank geworden, ich muß zum Doktor", an ihm vorbei, verließ die Wohnung und kehrte nicht wieder zurück. Zum Glück sah Dohnert die Lysolflasche, holte sofort einen Arzt und rettete so seinem jüngsten Kinde das Leben. Seitdem war die unglückliche Frau verschwunden, bis man gestern ihre Leiche an der Mühlendammschleuse im Wasser wiederfand und landete.

Kirchliche Nachrichten.

Heven.

Sonntag den 8. November Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst: Hilfsprediger Joachim. ¼ vor 12 Uhr: Kirchentaufen: derselbe. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde Witten.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 8. November, Vorm. 9 Uhr: Predigt, Pastor Sommerfeld. 10½ Uhr: Predigt, Pastor Schnieber. Mittags 12 Uhr: Taufen. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Christenlehre, Pastor Sommerfeld.
Mittwoch abends 8 Uhr: Wochengottesdienst, Pastor Sommerfeld.
Donnerstag nachm. 3½ Uhr: Frauenverein.
Freitag abends 8¼ Uhr: Vorbereitung der Helfer und Helferinnen.
Am Sonntag den 15. November, nachm. 5 Uhr, Beichte und heil. Abendmahl. Anmeldungen bei Pastor Sommerfeld vom 9.—14. November in den Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm. u. von 12—1 Uhr nachm.

Jünglingsverein „Wittenberg".

Sonntag, den 8. November, abends 6½ Uhr: Jugendabteilung. 7½ Uhr: Hauptversammlung.
Montag abends 8½ Uhr: Stenographiestunde.
Donnerstag abends 8½ Uhr: Posaunenstunde.
Freitag abends 8½ Uhr: Gesangstunde.

Ein Sieb ist nichts! gegen Wäsche, welche immer mit Bleichpulvern, Chlor und dergl. behandelt worden ist. Es ist doch zu natürlich, daß von solchen Waschmitteln das Gewebe sozusagen aufgefressen wird, wohingegen ein zweckmäßigeres Waschmittel, wie z. B. Luhns Wasch-Extrakt, die Wäsche schont, sie also länger erhält, und darauf kommt es an. Wer das einsah, gebraucht schon lange nur noch Luhns Wasch-Extrakt. Er ist das Beste und in jedem besseren Geschäfte heute zu haben.

Mit Liebe

und Sorgfalt muß die Hausfrau den Kaffee kochen, wenn er gut schmecken soll, und vor allem darf sie nicht vergessen, ihm eine Messerspitze voll

Linde's Kaffee-Essenz

zuzusetzen.



Gegen Schnupfen ist der Schnupfenäther „Forman" anzuwenden, der ärztlicherseits mehrfach als „geradezu ideales Schnupfenmittel" bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte (Dose 30 Pfg.), bei starkem Schnupfen Forman-Pastillen (50 Pfg.), zum Inhalieren mittels Riechgläschens. **Wirkung frappant:** Bei beginnendem Schnupfen fast unfehlbar. In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld

Herr Oberstabsarzt Dr. med. R. in B.
schreibt: Bei Ausschlägen am Körper und an beiden Beinen habe Obermeyer's Herba-Seife verwandt und war über die rasche Heilung erstaunt. Herba-Seife z. h. Apoth., Drog. und Parf.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser liebes Zwillingstöchterchen und Schwesterchen

Adele Möllenhoff

im Alter von beinahe 3 Jahren durch einen sanften Tod von seinem langen Leiden zu erlösen, welches wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten mitteilen und bitten um stilles Beileid. 13956

Die trauernden Hinterbliebenen.
Kaltenhardt, den 5. Nov. 1903.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. November, um 3½ Uhr, vom Sterbehause, Kaltenhardt Nr. 1, aus statt.

Danksagung.

Allen denen, die meiner verstorbenen Frau, unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen, sagen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank.

Wirt Fritz Hasenohr und Kinder.
Langendreerholz, im Novbr. 1903.

Ein Ladenlokal
mit einem Zimmer, am Langendreer Bahnhof zu vermieten. 13965
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Schöne Wohnung, zwei geräumige Zimmer (part.), mit all. Zubehör per Febr. zu vermiet. Kirchhofstr. 85, neben d. Molkerei.

Wohnung,
I. Etage, Bahnhofstraße Nr. 67 6 Räume zusammen oder getrennt, sofort oder später billig zu vermieten. 13612
Wilh. Eckhardt.
Bahnhofstr. 61. u. 67.

Bekanntmachung.

Die Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Wirtes Heinrich Schroer zu Heven ist erloschen. Sperrmaßregeln sind aufgehoben.
Herbede, den 3. Novbr. 1903.
Die Polizeiverwaltung:
Meesmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Portiers Friedrich Rustemeyer in Heven, Fischenbergstraße Nr. 12, sind die Backsteinblattern ausgebrochen. Gehöftssperre ist angeordnet.
Herbede, den 5. Novbr. 1903.
Die Polizeiverwaltung:
Meesmann.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. Novbr. ds. Js. werde ich an meinem Verkaufslokale im Hemfoth'schen Saale hier:
1. um 10 Uhr Vormittags zwangsweise:
1 Sofa, 1 Büffet, 1 Sekretärschrank, 1 Vertikow, 1 Tisch, 5 Stühle, 1 Waschkonsole, 2 Nachtkonsolen, 1 Flurtoilette, 1 Teppich, 4 Bilder, 1 Ofen usw.
2. um 10¼ Uhr in Folge Annahme-Verweigerung:
1 Hund (weiße Bulldogge, engl. Rasse)
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Witten, den 7. November 1903.
Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Zwei Wohnungen
von 3 Zimmern per sofort, sowie eine per 1. Februar zu vermieten.
Näh. Ardeystraße 16. 13737

Mehrere Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per Februar zu vermieten. 13948
Krummestraße 49.

Für sofort oder später eine
Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten.
13954 Steinstraße 20.

Ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.
Kesselstraße 6.

Panorama,
Hauptstraße 12. Diese Woche:
Palästina
mit den denkwürdigen Stätten der biblischen Geschichte.

Heute traf wieder ein:
Briefe, die ihn nicht erreichten.
gebunden Mk. 6.—.
C. L. Krüger, Buchhandlg.

Für ruhige Mieter ist eine
Wohnung
zu haben bei [13944
Aug. Krause, Bommern 239.

Freundl. Wohnung
auf 1. Novbr. oder später zu vermieten. W. Schulze,
Bommern, Bahnhof.

3–4 Mansardenzimmer
mit Keller und Boden sind sofort oder für später zu vermieten.
13939) Ruhrstraße 29.

Eine Wohnung
von 2 Zimm. auf Febr. zu vermiet.
Crone, Crengeldanzstr. 142.

Auf sofort oder später
3 Zimmer
an ruhige Leute zu vermieten.
13889) Wannen 56.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Näheres
13868] Augustastr. 33, part.

Zwei Zimmer
zu vermieten.
Crengeldanzstraße 23.

Zwei geräumige helle
Zimmer
3. Etage zu vermieten. 13963
Näheres Johannisstr. 43.

Einige junge Leute erhalten
Logis
auf ganze oder halbe Kost.
13963 Augustastr. 35, part.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Centralhotel-Restaurant.

Vollständig renoviert. Comfortabel eingerichtet.

Diners u. Soupers. Vorzügliche Tages- u. Abendplatten.

Souper für Sonntag, den 8. Novbr. 1903,

à Couvert 1,25 Mk.

Russische Eier. — Schnitzel mit Erbsen.
Rehkeule mit Compot. — Dessert.

Ausschank erstklassiger Biere.

NB. Halte meinen **Gesellschafts-Saal** und meine separierten **Gesellschafts-Zimmer** bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Der Besitzer P. J. Schmidt.

Carl Waskowsky

Witten a. d. Ruhr,

Fernspr. Nr. 263. Wideystraße 13.

Spezialgeschäft in elektrotechn. Artikeln.

Fabriklager in

elektr. Maschinen, Apparaten, Isolier- und Befestigungs-Materialien für Licht- u. Motoranlagen, **Leitungsdrähte** für alle Anforderungen, **Beleuchtungskörper, Glühlampen, Bogenlichtkohlen** usw. Sämtl. Artikel für Telephon- u. Klingelanlagen.

Monteure und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Nur beste Qualitäten. [1186

RIESSNER OEFEN



Anerkannt erste Marke!
Durch epochemachende Patente technisch wie hygienisch idealstes Heizungs-System.
Original-Sicherheits-Regulator.
Regulierbar von Grad zu Grad.
Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen!
Grossartige Auswahl in all. Preislagen.
Man achte **genau** auf den Namen „Riessner" und lasse sich zum Ankauf minderwertiger Nachahmungen nicht überreden.

Niederlage: **F. W. Albert,** Witten.
" **H. Trottmann,** "

Speise-Kartoffeln

(Magnum bonum)

in besonders schöner Qualität frei in's Haus. 13865

S. Lindenbaum Söhne.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran,

der beste und wirksamste Lebertran, wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch über **120,000 Flaschen,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **Mk. 2.30 und 4.60,** letztere Größe für längeren Gebrauch preiswürdiger. **Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Witten:** Löwen-, Germania-, Adler-Apotheke. Ferner in den Apotheken v. Langendreer u. Werne

---

Sehr konzentriert, daher ausgiebig im Gebrauch ist

MAGGI's Suppen- u. Speisen-**Würze.** Man würze nach Geschmack und erst beim Anrichten. Nicht zu viel nehmen! Bestens empfohlen von

F. Bottermann Nachf.,
F. Cron, Drogerie, Bahnhofstrasse 56.

13633)

Kartoffeln.

Pr. Speise- und Futterkartoffeln

verschiedene Sorten, liefert in Ladungen 13497

Max Kleeblatt,
Seligenstadt, Hessen.

Einfaches junges 13960

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes, ohne gegenseitige Vergütung und ein älteres evangl.

Dienstmädchen

zum 15. November gesucht.

Restaurant Fritze.

Ein Mädchen

von 15—16 Jahren aufs Land für leichte Arbeiten gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle. 13955

Ein Mädchen

für Morgens gesucht, welches die Wäsche mit zu besorgen hat. Näh. in der Geschäftsstelle. 13951

Unserem allverehrten Mitarbeiter **J. Knoche** und seiner werten Gemahlin zu ihrer am 8. ds. Mts. stattfindenden **silbernen Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.**

J. G., K. S., F. D.

Junge Dame erteilt perfekten

französischen Unterricht.

Zu erfr. in der G. d. W. T. 13942

Gegen Mk. **1200 Gehalt,** Barauskostenzuschuß u. **Provisionen** sucht **erste Lebensversicherungsgesellschaft** in allen Berufs- und Gesellschaftskreisen gut eingeführte, fleißige und **unbedingt zuverlässige**

Vertreter,

die befähigt sein müssen, dauernd gute Geschäfte zu erzielen.

Geeignete Gelegenheit für Beamte oder sonstige Angestellte zu stillem und gutem Nebenverdienst.

Gefl. Offerten unt. Nr. 5182 befördert **G. L. Daube & Co.,** Köln. (13591

Proper. Mädchen

gesucht. Ausschlagstraße 29.

Friedr. Goebel Hofphotograph

Witten, Ruhrstr. 11.

Preisgekrönt: Bochum, Köln, Berlin.

Weihnachts-Aufträge

baldigst erbeten.

Grossartiges Lager feinster Einrahmungen

in modernem Styl.

Neu ausgestellt! Neu ausgestellt!



Bleyle's

Knaben-Anzüge

sind die besten.

Alleinverkauf für Witten

Carl Spennemann.

— Illustrierte Preislisten gratis. —

Wer seinen Bedarf

in guten modernen

Pelzwaren

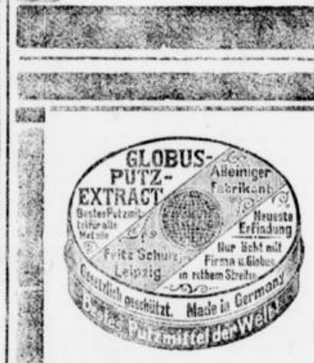
zu den **billigsten Preisen** decken will, der besuche den

Total-Ausverkauf

von

Joh. Peters,

Johannisstraße 6. [13166



Globus-Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ
STOLBERG (RHEINLAND)

Altpreussen-Verein

Witten.

Sonntag, den 8. November:

General-Versammlung.

(Wichtige Besprechungen.)

13961) **Der Vorstand.**

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in **Bochum.**
Hans Voigt in Firma **Ju., Scherney,** 21 Markt, **Dortmund.**

Ich habe mich Ruhrstr. 18, 1. Etage, als

prakt. Arzt,

Wundarzt u. Geburtshelfer

niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Uhr vorm. 3—4 Uhr nachm.

Dr. Hermann Utermann,

früher Assistenzarzt am städt. Luisenhospital in Dortmund.

Verlegte mein Geschäft von Hauptstraße 58 nach

Ardeystr. 11.

Ankauf von **Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen, Papierabfällen** zu höchsten Preisen. 13936

M. Hebgen.

Tragbare Obstbäume,

Hochstämme und Pyramiden, nur edle Sorten, verkauft billig, um zu räumen. [13935

Aug. Wittmüss, Handelsgärtnerei,
13935) Ardeystraße 15.

Evang.-luth. Jungfrauen-Verein.

Sonntag, den 8. November, nachm. 5 Uhr, im unteren kleinen Saal:

Feier des Stiftungsfestes.

Wittener Zither-Musikverein.

Sonntag, den 8. November cr.:

Jahres-Konzert

im gr. Saale des Hotel **Voß,** Witten.

Mitwirkende:

a) **Zithervereinschor** in Verbindung mit **Streichquartett;**
b) Solist für Diskantzither: **Herr Zitherlehrer und Komponist Rob. Wolff,** Elberfeld;
c) Solist für Violoncello: **Herr Konzertmeister A. Kratz,** hier;
d) Gesang-Doppelquartett, unter Leit. des Dir. **Herrn E. Pleuger.**

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Beginn punkt 5½ Uhr. **Saalöffnung 5 Uhr.**

Eintrittspreise: a Person 0,75 Mk., im Vorverkauf 0,50 Mk., für nur zum Tanz erscheinende Herren 1 Mk. — Vorverkaufskarten sind bei den Mitgliedern und in unserer Geschäftsstelle, sowie in den mit bezügl. Plakaten versehenen Geschäften und Restaurants zu haben. [13462

Mittags 12—2 Uhr allgemeines

Frühschoppen-Konzert

(Streich-Musik) unter Direktion des Konzertpianisten Herrn **Griesenbeck** hier, in den großartig renovierten unteren Räumen des Vereins-Heims „Hotel zum Adler", allwo gleichzeitige Kartenausgabe an die Vereins Mitglieder stattfindet.

Am Sonntag, den 8. November cr.

findet im

Lokale des Herrn **Otto Hanebeck,** Röhrchenstraße

ein

Tanz-Kränzchen

mit vorzüglicher Unterhaltung des bekannten und sehr beliebten **Humoristen und Musikal-Clown Hugo Lange** statt

Entree 50 Pfg. Tadelloser Tanzboden. **Anfang 4 Uhr.**

Hierzu ladet freundlichst ein 13890

Fritz Feldmann, Tanzlehrer.

Achtung! Auf zur Kanone! Achtung!

Großes Gastspiel der bestrenommirten

Matrosen-Kapelle,

unter Leitung ihres Kapellmeisters **Carl Brennscheid.**

Anfang Sonntag nachm. 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein (13959

Wilh. Dörmann, Kanonenwirt.

12—1 Uhr: Matinee. Ausschank von hellem und dunklem Bier.

Restaurant „Zur Markthalle"

Inhaber: **Robert Schlüter.**

Sonntag, 8. ds. Mts.

Gross. Varieté und Künstler-Vorstellungen.

3 Damen. 2 Herren. Matinee.

Restaurant Hesse, Hauptstraße 65.

Sonntag, den 8. November:

Grosser BALL.

Entree 30 Pfg. Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein (13964

H. Rosendahl, Tanzlehrer.

Konzerthaus Bergschlösschen, Witten.

Sonntag:

Gross. Freikonzert

mit süddeutscher Bedienung. [13957

12 bis 2 Uhr: **Matinee.** Bier 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein **Ewald Korte.**

Hotel Bellevue, Bommern.

Am **Sonntag, den 8. ds. Mts.**

Ball

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pfg. Damen frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Hillebrandt.**

NB. Die Musik wird ausgeführt vom Bandonion-Klub „Edelweiß" Witten. (13946

Stenographen-Verein Gabelsberger, Witten.

Gegründet 1878. Gegründet 1878.

Am **Dienstag, den 10. November cr., abends 8½ Uhr,** beginnt im **Hotel zum Adler,** Ruhrstraße 20, ein neuer

Anfänger-Kursus in Stenographie.

Unterrichtsgeld einschl. Lehrbuch 8 Mk.

Anmeldungen hierzu sowie für den **Schülerkursus** (Preis 5 Mk., Mittwochs und Samstag Nachmittags) nimmt entgegen der 1. vorsitzende Lehrer **Bergmann,** Friedrichstr. 9 und die Vereinsmitglieder.

13877) **Dr Vorstand.**

...sette j. Hafermast-Gänse, 8—12 Pfd. schw., à Pfd. 45 Pfg., fette Enten u. Brathähnchen à Pfd. 50 Pfg., frisch geschl. u. sauber gerupft vers. gegen Nachnahme Kropat, Geflügelmästerei, Pokraken, (Ostpr.) 12312

Gut erhaltene (13952

Singer-Nähmaschine

für 22 Mk. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. fl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 12½ M. **Prachtvolle Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nicht pass. zahle Betrag retour. Preisl. grat. **A. Kirschberg,** Leipzig 63.

Vollst. neues, 2schläfiges Bett, ungebr., auch geteilt, spottbillig zu verkaufen. Wo, s. d. Geschst. [1395